

Will man ihn zum Singen oder Sprechen abrichten, so muß man ihn möglichst jung aus dem Neste nehmen. Man füttert ihn mit Semmel, die man in Milch eingeweicht hat, mit Käsequark und etwas kleingehacktem Fleisch, zu Zeiten giebt man ihm auch Wehlwürmer und Ameisenpuppen. Da er sich gern badet, verlangt er stets reichlich frisches Wasser. Besonders muß man darauf achten, daß man den jungen Lehrling allein hängt, an einen möglichst stillen Ort, damit er nicht durch andere Töne zerstreut wird. Ein Lied, das ihm oft vorgepiffen wird, lernt er nachzuseifen; soll er sprechen lernen, so muß ihm stets dieselbe Person die gleichen Worte vorsagen. Mit manchen Staaren aber kann sich der Lehrmeister so viel Mühe geben, als er will, sie lernen doch nichts; andere dagegen begreifen auffallend schnell und setzen durch die Menge von Worten, die sie nachzusprechen vermögen, in Erstaunen.

Alte Staare lernen selten sprechen. Manche gewöhnen sich so leicht an das Leben im Zimmer, als seien sie daselbst aufgezogen worden, während andere hartnäckig jedes Futter verschmähen und lieber sich zu Tode hungern, als die Gefangenschaft ertragen. Man fängt solche alte Vögel wohl mit Weimruthen oder im Schilf mittels Fischreusen, in die man Fische steckt.

Am häufigsten sind die Staare in Gegenden, in denen weite Wiesenflächen mit Schilfsümpfen wechseln. Sie gesellen sich dann, sobald die Brutzeit vorüber ist, in großen Scharen zusammen, die sich wie eine gut einexerzierte Kriegerschar benehmen, nach Tempo schwenken, steigen und fallen, rasch fliegen und ebenso gewandt Winkeln und Bogen beschreiben. Während des Tages zerstreuen sich diese Trupps dann auf den Wiesenflächen, suchen Würmer und fangen mit Vorliebe die Wiesenheuschrecken. Oft sieht man auch einzelne von ihnen auf dem Rücken der Kühe und Schafe herumspazieren und diesen das Ungezieser ablesen. Gegen Abend gruppieren sie sich und eilen nach ihren Nachtquartieren, den Schilfdickichten. Gegen nächtliche Ueberfälle durch Raubthiere sind sie dann durch das Wasser und durch die Nebel geschützt.

### 130. Morgenlied.

1. Die Sterne sind erblichen  
Mit ihrem güldnen Schein.  
Bald ist die Nacht entwichen;  
Der Morgen dringt herein.

2. Noch waltet tiefes Schweigen  
Im Thal und überall;  
Auf frisch behauten Zweigen  
Singt nur die Nachtigall.

3. Sie singet Lob und Ehre  
Dem hohen Herrn der Welt,  
Der über'm Land und Meere  
Die Hand des Segens hält.

4. Er hat die Nacht vertrieben.  
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!  
Stets kommt zu seinen Lieben  
Der Vater alles Lichts.

Hoffmann von Fallersleben.

### 131. Der Sperling.

Wagner, Entdeckungserzählung in Haus und Hof.

Da, wo der Mensch sich niederläßt und seine Hütte baut, müssen die wilden Thiere weichen, die ehemals Herren im Lande waren. Die